

## Miszellen.

### Der Hansa Flor.

(Fortsetzung.)

„Stürzebecher,“ hallte eine klare Stimme über das Wasser, „schone der Gefangenen, und denke, daß die Deintigen in unserer Hand sind!“

„Keila — meine Mutter!“ stammelte erbleichend der Seeräuber; „ich dachte euch im Meeresgrunde — op!“

„Schone des Blutes,“ mahnte, schon nahe, Kapitän Ronge, „ergib dich; Widerstand ist vergebens.“

„Wer precket ihr, die Unschuldigen, Weiber und Kinder, ehrlich und ritterlich zu halten?“

„Es ist dir zugesagt, im Namen der Hansa!“

„Und unparteiischer Richterspruch für Alle, die die Waffen niederlegen,“ setzte Georg hinzu.

Stürzebecher schleuderte die Art in's Meer, und sprang in Georgs Boot hinüber. „Ich bin Euer Gefangener,“ sprach er langsam schweren Tones, und bot seine Hände den Banden.

Nur Tage später steuerten zwei Schiffe der sandigen Mündung der Weser zu; das voranliegende, mit dem Bremer Schlüssel in der Flagge, war der rundbauchige heil. Ansgarius, un'er alter Bekannter; das andere führte Norwegens rothe Flagge mit dem steigenden weißen bewehrten Löwen. Auf der hohen Campagne des Nordlandschiffes stand Georg Keetmann vor einer Gruppe von Frauen, zunächst der Jungfrau, die er im zweiten Raubschiff befreite. Der Wind spielte mit einer goldblonden Locke, die sich aus dem sittigen Häubchen vorgeringelt hatte, und die tiefblauen Augen hingen mit thränendem Entzücken an den öden Sanddünen, die stets bestimmter vor ihnen aus den Wellen stiegen. Eine feinalte Frau, die, von zwei Negertinnen unterstützt, im bequemen Sessel lag, schien kaum noch dieser Welt anzugehören, und theilnahmslos öffneten sich nur zuweilen dem schon halb gebrochenen Blicke die matten Augenlider. Eine dritte Frau, in reichem orientalischem Kostüm, spielte, in einen Divan nachlässig vingeossen, mit den krausen, dunkeln Haaren eines vor ihr stehenden sechsjährigen Knaben. Die großen schwarzen Augen, die unter dem schneigen Turban blitzten, der olivenfarbige Teint, die reichen Kleinodien, welche Stirn und Brust schmückten, zeigten deutlich, daß Afrika's Nordküste ihre Heimath sey.

„Wir haben endlich der ersehnten Heimath,“ sprach mit weichem Tone der junge Mann, „und mit ihr erheben sich die alten Schranken zwischen der Jugendgesellschaft. Die Tochter des reichen Rheders und Rathsherrn wird mir nicht mehr freundlich die Hand bieten, und der arme Faktor des zweiten Quartiers darf Euch nicht mehr an unsere Kinderfreuden auf dem Domschloß erinnern.“

„Dem Retter seiner Tochter“ — flüsternte Mechthilde — wird mein Vater stets gern seine Thür öffnen.“

„Und dennoch würde ich ihr fern bleiben. Mechthilde, Ihr wißt, daß die geschworenen Faktore der

Hansa zugleich mit ihrem Eide das Gelübde der Ehelosigkeit aussprechen. Nur dem hohen Bunde, der den Handel des ganzen Welttheils schützt und hegt, bez den Fleiß in enger Weberhütte und das beschränkte Schiff im weiten Ocean mit starker Hand schützt und sichert — nur ihm sind wir, bin ich eigen, und darf keinem Weibe angehören. — Es wird mir leicht werden, da ich Euch entsage!“

Die Jungfrau löste ein einfaches schwarzes Kreuz vom Hals, reichte es weinend dem Freunde, und wandte schweigend sich ab. — Georg aber erstieg die Wanten bis zur Spitze des Mastes; dort saß er noch lange, als schon die Schiffe in dem schwierigen, von Sandbäusen geengten Fahrwasser mit dem Nachtdunkel beigelegt hatten.

Mit ungeheurem Jubel ward der St. Ansgarius in Bremen empfangen. Seinen Rhedern brachte er nicht nur die Ladung dreier Balse, welches allein schon eine sehr glückliche Fahrt ausmachte, sondern lauch die zu 600,000 Mark Lübisck angeschlagenen Schätze der Seeräuber — eine enorme Summe zu jener Zeit, und — ihn selbst, mit seiner blutigen Bande, den Schrecken der Meere von Smyrna bis Drontheim: Stürzebecher, den furchtbaren Vitalianer. Alles dies aber verschwand bei den hohen Vorkänden des Hansabundes gegen die freundliche Einladung der dankbaren Stadt Bergen: eine Faktorei in ihren Mauern zu gründen. — Daß die Tochter des Rathsherrn Wienburg, die vor zwei Monaten auf einer Lustfahrt spurlos verschwunden war, zugleich den trauernden Eltern wieder gebracht worden — ward, bei so vielem Glück, nur nebenher erwähnt. Der Coer, der sie trug, ward versunken gefunden, die Verlorene glaubte man todt. — Der hochedle Rath gab ein großes Banquett zu Ehren der Führer und Mannschaft des glücklichen Schiffs, wobei ein Drittel des den Seeräubern abgenommenen Schatzes dem Kapitän und Superfargo, das zweite der gesammten Mannschaft überwiesen ward. Bei dem Feste, welches die Hansa auf dem Schütting veranstaltete, zeigte man öffentlich an, daß ein viertes Haupt-Comptoir, wie zu London, Antwerpen und Nowgorod, — in Bergen errichtet werde, und zu dessen Kaufgildemeister der treue, ehrenfeste Georg Keetman, der hochgewaltigen Hansa bisheriger Faktor im zweiten Quartier, ernannt sei. Mechthilde Wienburg erschien bei keinem Feste — sie kränkte vom ausgestandenen Schrecken — sagte man in der Stadt. Und auch der jetzt so reiche Kaufgildemeister zu Bergen, Herr Georg Keetmann, äußerte keineswegs die Freude, die ein solcher Erfolg seines Juges wohl begründet hatte. Still und in sich gefehrt betrieb er eifrig die Vorbereitungen zur Abreise auf seinen neuen Posten.

In diesem eiligen Drängen und Treiben überraschte ihn der Besuch des Syndikus der Stadt, der ihm mittheilte, wie Claus Stürzebecher ihn um einen Besuch dringend bitten lasse, und ihm die Ordre zu stelle, vermöge deren das Gefängniß des Unseligen ihm geöffnet werden sollte. „Der Delinquent scheint eine tiefe Zuneigung für Euch zu haben, ehrenfeste,



Herr, und möchte dieser Besuch vielleicht einiges zur Ruhe der armen Seele beitragen," nickte der Greis; — "ich wollte, Ihr könntet dem Besuche entsprechen."

"Das werde ich jedenfalls," entgegnete Georg, "obwohl für den Ärmsten keine Hoffnung auf ein mildes Urtheil sich zeigen mag."

"Derket hofft und wünscht er wohl selbst nicht. Er bittet nur um ein rasches Ende, und dies wird ihm werden!" sprach Achsel nehmend der Ehrwürdige. "Deute Abend um die erste Stunde werdet Ihr am Rolandbilde erwartet, — um alles Aufsehen zu vermeiden!" —

Der Nachtwind legte in eisigen Stößen über den weiten Alten-Markt, und trieb mit den vielen kreisförmigen Wetterfahnen des Rathhauses ein mistöndes Spiel. Das erste Viertel des Mondes warf zwischen gerissnen Wolken hervor eine ungewisse Helle auf die hohen, spizen Hausgiebel auf Roland steinernes Riesensbild, das unter dem kleinen seltsam geschmückten Dach hervor mit schier unheimlichem Ernst gegen Osten schaute, auf einen einsamen Mann, der, tief in einen dunkeln Mantel verhüllt, an dem Eisengitter vor dem Helden lehnte. Die große Glocke auf dem Dom schlug mit langsamem, dröhnendem Schlägen Elf, das Uhrwerk auf dem Rathhaus begann zu rasseln, und wimmernd wiederholte das Glöckchen hoch oben über dem Kurfischbache jeden Schlag. Eine gedrungenen Figur, einen verbenen Stab in der Faust, an dem oben, mittelst einer Kette, eine Eisenkugel mit verbenen Fäden besetzt hing, trat vor den Harrenden — einige geklümmerte Worte wurden gewechselt, und Georg Keetmann trat durch mehrere eiserne Thüren in einen engen, gewölbten Stollen, stieg eine schmale Wendeltreppe tief hinab, und fand endlich Den, dem sein Besuch galt, in ungeheure Mauern gebannt, auf frischem, reinlichem Stroh liegen.

Georg hatte erwartet, einen Gebrochenen, Verzweifelnden oder wild Trozenden zu finden, und war überrascht, als Stürzbecher ihm mit ruhigem Anstand entgegentrat und mit lächelndem Grusse die Hand bot. — "Ihr findet meine Kajüte eng und unfreundlich," begann er, "für einen Mann, der gern unter freiem Himmel die Winde brausen hörte; indes — es währt ja nicht lange mehr so; bald werde ich freier seyn, als je auf meinem Deck. Doch, ehe ich scheide, sedate ich mich, noch einmal mit dem Manne zu sprechen, dessen Festigkeit und ernste Milde mich im ersten Augenblick gewann. Und ich glaube fest, Herr, ich darf auf Euer Theilnahme — ja, trotz dessen, was Ihr meine Verbrechen nennen mögt — auf Euer Mitleid zählen!"

"Ihr habt mich recht beurtheilt," entgegnete Georg, "ich bedaure Euer Verirrungen, ich beklage Euer Schicksal!"

"Das erwartete ich", nickte freundlich der Seeräuber, "und da es gewiß nicht Euer Wille ist, mich unnötig zu matern, so sagt mir, wenn Ihr könnt, was machen die Weinigen, wie und wo leben sie?"

"Gern will ich das. Euer Weib und Kind sind im Kloster zu Trupe, und werden durchaus anständig gehalten; darauf nehmt mein Wort."

"Und die alte Frau?"

"Sie ruht!"

"Gottlob! Mein Tod würde ihr schwer geworden seyn! Georg, ich danke Euch. Wollt Ihr Euch meines Sohnes annehmen?"

"Ich will es, auf Manneswort!"

"Gott lobne es Euch — ich werde schwerlich Zeit dazu finden. Doch seht! der hohe Rath hat nicht gewollt, daß der edelste und letzte Gast ungeehrt von mir scheide; er hat dazu alten Feuerwein gesandt, Lofebrod, Graneelen (kleine Krebse), Anschovis und Spidaal. So laßt uns den Ort vergessen; die letzte Nacht ist's, die ich thue: — das grüne Meer, die blaue Luft und Gottes Sterne droben, aus tiefem Kerker seyd begrüßt!" —

(Fortsetzung folgt.)

Beim Berliner Kreisgericht kam kürzlich folgender interessante Betrug zur Entscheidung. Ein Brautpaar wurde, als es sich beim Geistlichen zum Aufgebot meldete, angehalten, weil diesem der Taufschein der Braut gefälscht schien, und bei genauer Untersuchung zeigte es sich in der That auch darin, daß die Braut sich den Taufschein selber geschrieben und sich darin elf Jahre jünger gemacht hatte, als sie wirklich ist. Um die Fälschung glaublicher zu machen, hatte sie sich einen ächten Taufschein geben lassen, das Siegel davon abgelöst und dieses unter ihre veränderte Copie geklebt. Der Geistliche bringt die Sache zur Kenntniß des Gerichts und das arme Mädchen, das sich der Fälschung nur deshalb schuldig gemacht hatte, weil es fürchtete, der Geliebte werde es nicht heirathen, wenn er erfahre, daß es 11 Jahre älter sey, als es ihm gesagt, wird verurtheilt, weil es nicht blos seines besseren Fortkommens wegen ein Legitimationspapier verfälscht, sondern einen förmlichen Betrug begangen habe, indem es den Mann dadurch in den Glauben versetzt, er bekomme eine junge Frau, während er doch nur eine alte empfangen haben würde.

— Es gibt viel nützlichen und auch unnützen Rath in der Welt. Den besten Rath hat ein Bauer im Schwarzwald gehabt und fast jeder Landwirth wird ihn haben, wenn er nur will. Er sagt gern, er habe drei Hausrätthe, den Haushahn, die Hauskaze und den Hund. Der Haushahn ruft in aller Frühe: "Aufgestanden!" und mahnt zum Fleiß; die Hauskaze pußt sich hinter dem Ofen und ruft: "Aufgepußt!" der Hund achtet auf Jeden, der ein und ausgeht, kennt Freund und Feind und ruft: "Aufgepaßt!" Gibt es drei bessere Hausrätthe, als die zu Fleiß, Reinlichkeit und Achtsamkeit ermuntern?

— Zur Geschichte der preussischen Wahlbewegung: In der ersten Abtheilung eines Berliner Urwahlbezirks war nur Ein Wähler erschienen. Er trat mit den Worten an den Wahlrath: "Ich wähle mir und meinen Sohn." — Man berichtet der Danziger Zeitung aus Pöblan, daß gar keine Wahl zu Stande gekommen sey; nachdem die dritte Abtheilung 5—6 Stunden vergeblich gewählt, sey eine große Prügellei entstanden und der ganze Wahlvorstand habe die Flucht durch die Fenster ergriffen.